

# Merkblatt zum wissenschaftlichen Arbeiten

## 1. Grundsätze des wissenschaftlichen Arbeitens

### 1.1 Wissenschaftliches Arbeiten

- Wissenschaft ist Wissen in Bewegung: ein Prozess, in dem Wissen erweitert, verändert oder revidiert wird.
- Wissenschaften greifen auf jeweils eigene Methoden und theoretische Annahmen zurück.
- Wissenschaftliche Ergebnisse werden diskutiert (z.B. in Büchern, Fachzeitschriften oder Konferenzen) → Austausch und Erweiterung von Erkenntnissen.
- Wissenschaften bedienen sich einer Fachsprache zur internen Verständigung.
- Wissenschaftliche Arbeiten müssen nachvollziehbar, methodisch präzise, vollständig, selbständig und ehrlich angefertigt werden.

→ Ziel des Studiums und der eigenen wissenschaftlichen Arbeit ist es, sich diese Methoden, Annahmen und die Fachsprache anzueignen, um an der Diskussion über Literatur teilnehmen zu können.

### 1.2 Plagiate

- Plagiate sind Diebstahl geistigen Eigentums, verstoßen gegen die Grundsätze ehrlicher wissenschaftlicher Arbeit und sind in jedem Fall als Täuschungsversuch zu werten.
- Ein Plagiat bzw. ein Täuschungsversuch liegt vor, wenn
  - o wörtliche Übernahmen aus fremden Texten nicht gekennzeichnet werden,
  - o fremde Gedanken in eigenen Worten wiedergegeben werden, ohne auf die Herkunft der Idee zu verweisen,
  - o Übersetzungen aus einer anderen Sprache als eigener Gedankengang ausgegeben werden,
  - o eine fremde Arbeit vollständig als die eigene ausgegeben wird (auch im Fall des sog. „Ghostwriting“),
  - o eine eigene Arbeit, die schon in einem früheren Seminar eingereicht worden ist, noch einmal bei einem/einer anderen Dozent/in abgegeben wird („Selbstplagiat“).
- Der Umfang des plagiierten Materials ist unerheblich. Schon kleine Übernahmen aus fremden Texten erfüllen die Voraussetzungen eines Plagiatsfalls.
- Plagiate ziehen das Nichtbestehen der Modulprüfung unter Ausschluss des Wiederholungsversuches nach sich. In schweren Fällen und im Wiederholungsfall kann die Exmatrikulation drohen.
- Plagiate können vermieden werden durch korrektes Belegen jeden Bezugs auf fremde Texte, sorgfältiges Befolgen der Zitierregeln und sorgsamem Umgang mit den eigenen Notizen.
- Jede Quelle, unabhängig davon, woher sie stammt, muss korrekt zitiert werden. Das gilt auch für sämtliche Quellen aus dem Internet! Bei Unsicherheiten fragen Sie bei Ihren DozentInnen nach korrekten Zitiervorgaben.

### **1.3 Plagiatserklärung**

An alle Hausarbeiten und Essays am Institut für AVL muss eine eidesstattliche Erklärung angehängt werden, in der Sie erklären, dass Sie die Arbeit eigenständig angefertigt und kein Plagiat begangen haben. Diese Erklärung ist rechtsbindend!

<http://www.uni-frankfurt.de/49131220/Eidesstattliche-Erklaerung.pdf>

## **2. Themenfindung**

### **2.1 Forschungsfragen...**

- sollen spezifisch, präzise und originell sein.
- sollten relevant und begründbar sein.
- sollten sich als konkrete Frage formulieren lassen bzw. ein konkretes Ziel beinhalten; vage Eingrenzungen des Themenfelds oder Vorgehens (z.B. Vergleich zwischen X und Y) führen selten zu fokussierten Arbeiten.
  - entscheidende Leitfragen: Was ist meine Fragestellung? Was ist das Problem meiner Arbeit? Was will ich zeigen?
- sollten sinnvoll eingegrenzt werden und im Rahmen einer Hausarbeit bzw. eines Essays bearbeitet werden können.
- sollten in das Gebiet der AVL fallen und mit literaturwissenschaftlichen Methoden bearbeitet werden können.

### **2.2 Themenfindung im Seminar**

- Das Thema muss eigenständig gefunden werden (genau wie der Titel der Arbeit).
- Das Thema wird mit dem Dozent/der Dozentin abgesprochen.
- Das Thema sollte sich auf das Seminar beziehen (z.B. über Themen, Texte, Methoden, Fragestellungen), soll aber keine im Seminar behandelte Fragestellung 1:1 abbilden und über das im Seminar Besprochene hinausgehen.
- Zentrale Frage: Was interessiert mich am Seminar? Mit welchen Texten oder Themenfeldern komme ich diesem Interesse nahe?
- Auf die Idee folgen Recherche und Sichtung von Primär- und Forschungsliteratur, um die Forschungsfrage zu präzisieren (s. 6.2 Auffinden von Forschungsliteratur).

## **3. Der Essay**

### **3.1 Was ist ein Essay?**

- Der Essay als Prüfungsform im Studium der AVL versteht sich – anders als der literarische Essay – als Gattung wissenschaftlichen Schreibens. Er ist in vielerlei Hinsicht eine kurze Hausarbeit, d.h. er entwickelt eine wissenschaftliche Argumentation in Auseinandersetzung mit Primärliteratur, Theorie und Sekundärliteratur. Für ihn gelten die gleichen Regeln wie für die Hausarbeit (s. Abschnitte 1-2 und 5-10). Anders als die Hausarbeit versucht der Essay – aus

Platzgründen – nicht alle Aspekte einer Fragestellung abzudecken, sondern kann explorativ oder exemplarisch arbeiten. Trotzdem müssen eine klare Argumentation und ein Ergebnis sichtbar sein.

- Umfang: 4-5 Seiten
- Die Seitenzahlen beziehen sich auf den geschriebenen Text, d.h. exklusive Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Literaturverzeichnis etc.
- Essays werden in einem Portfolio gesammelt und als Ganzes bewertet. Unbenotete Essays, die als Teilnahmenachweis in einem Seminar dienen, können nicht zur Prüfungsleistung gezählt werden.

### **3.2 Bestandteile eines Essays**

- Titelblatt
- Essay
- Literaturverzeichnis
- Eidesstattliche Erklärung

Hinweis: Der Essay muss nicht, kann aber weiter untergliedert sein. Inhaltsverzeichnis, gesondert ausgezeichnete Einleitungen, Unterkapitel oder Schlussteile sind fakultativ.

## **4. Die Hausarbeit**

### **4.1 Was ist eine Hausarbeit?**

- Die Hausarbeit ist eine systematische wissenschaftliche Abhandlung zu einer selbstgewählten Fragestellung. Sie setzt sich i.d.R. mit Primärliteratur, Theorie und Sekundärliteratur auseinander und erforscht und diskutiert die wesentlichen Aspekte eines Themenfeldes. Im Aufbau und im Anliegen ähnelt sie anderen akademischen Gattungen wie dem wissenschaftlichen Aufsatz oder dem Artikel in Fachzeitschriften, richtet sich allerdings primär an ein internes Publikum und versteht sich als Prüfungsform. Beachten Sie auch die Hinweise in den Abschnitten 1-2 und 5-10.
- Umfang: BA B1: 10-12 Seiten; BA B3-5/Q1-3: 12-15 Seiten; Master: 15-20 Seiten; „kleine Hausarbeit“ (B5.1/B5.2 alte Studienordnung von 2010): 6-8 Seiten
- Die Seitenzahlen beziehen sich auf den geschriebenen Text, d.h. exklusive Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Literaturverzeichnis etc.

### **4.2 Bestandteile einer Hausarbeit**

- Titelblatt
- Inhaltsverzeichnis
- Einleitung/Einführung
- Umfangreicher Hauptteil, der weiter untergliedert sein sollte
- Schluss/Fazit
- Literaturverzeichnis
- Eidesstattliche Erklärung

Eine literaturwissenschaftliche Hausarbeit dient dem Zweck, eine Frage- oder Problemstellung zu diskutieren und in der Auseinandersetzung mit der Forschung eine Besonderheit des untersuchten Gegenstandes herauszuarbeiten. Der erste Schritt besteht deshalb in der Frage, was Sie in Ihrer Arbeit zeigen oder beweisen oder näher untersuchen wollen. Selten steht zu Beginn des Schreibens eine klar ausformulierte These, dies muss auch nicht der Fall sein. Sie sollten jedoch eine Vorstellung von dem haben, was Sie interessiert, und in der Lage sein, dieses Interesse schriftlich zu artikulieren. Ist dies nicht der Fall, dann helfen Entwürfe, Notizen, Tabellen, Karten zum Argumentationsverlauf und, um zu den eigenen Denkgewohnheiten Distanz zu gewinnen, das Gespräch. Sprechen Sie mit Studierenden, Freunden und nehmen Sie die Sprechstunden der Lehrenden wahr. Prüfen Sie jeden Absatz mit der Frage, welche Relevanz er innerhalb der übergreifenden Argumentation einnimmt. Ist ein Zusammenhang nicht gegeben oder erzeugt die Verbindung zwischen Hauptteil und Abschweifung eine zu hohe Rechtfertigungslast, muss die Passage entweder geändert oder gelöscht werden. Das ist selten angenehm, wirkt langfristig aber fast immer befreiend.

### 4.3 Einleitung

- Die Einleitung führt die LeserInnen in das Thema ein und soll sie auf den folgenden Text neugierig machen („Aufhänger“). Konfrontieren Sie den Leser nicht bereits im ersten oder zweiten Satz mit dem kompliziertesten Problem oder Argument der Arbeit. Die eigentliche Diskussion erfolgt nicht in der Einleitung, sondern im Hauptteil.
- Die Einleitung stellt das Thema vor, führt die leitende Fragestellung ein und begründet sie (Warum ist die Frage [in einem bestimmten Forschungskontext] überhaupt relevant? Warum stellt sich das Problem – vor dem Hintergrund dessen, was wir bereits wissen?).
- Weitere Fragen, die sich in der Einleitung stellen können: Was ist die besondere Schwierigkeit, der besondere Reiz der Fragestellung? Wie ist – sofern vorhanden – der Stand der Diskussion in der Forschung zu dem geschilderten Problem? An welche Ansätze knüpfen Sie an, an welcher Stelle wollen Sie den gegenwärtigen Forschungsstand ergänzen, kritisieren? An welche theoretischen und systematischen Positionen knüpfen Sie in Ihrer Argumentation möglicherweise an?
- Die Einleitung ist sachorientiert und funktionsadäquat, d.h. nur solche Aspekte sollten hier angesprochen und ausgeführt werden, die eine zentrale Rolle für den weiteren Argumentationsgang spielen. Es werden (nur) die Informationen geliefert, die für das Verständnis der Fragestellung notwendig sind.
- Die Einleitung kann eine kurze Skizze des weiteren Argumentationsgangs enthalten und die wesentlichen methodischen Prinzipien der Ausarbeitung klären.
- Die Einleitung kann Abgrenzungen enthalten, d.h. erklären, welche Aspekte einer Frage nicht bearbeitet werden können. Dies sollte allerdings nicht zu viel Raum einnehmen: Sagen Sie lieber, was Sie machen, und nicht, was Sie nicht machen.
- Die Einleitung sollte die These der Arbeit formulieren und kann mögliche Ergebnisse andeuten. Diese Vorausdeutung dient der Orientierung der LeserInnen, sollte aber nicht den Schluss vorwegnehmen bzw. diesen doppeln.
- Nicht in die Einleitung gehört:
  - die Biographie des Autors

- eine Zusammenfassung/Nacherzählung der Primärtexte
- Schriftsteller-Lobhudelei
- eigene Meinungen oder persönliche Erfahrungen mit dem Text („der Text hat mir schon immer gut gefallen“) → eigene Ideen und Argumente sind erwünscht, aber nur, wenn sie auf wissenschaftlicher Arbeit und nicht auf persönlichen Eindrücken beruhen
- Stil: nicht zu lang, sachlich, präzise, aber Interesse weckend.

#### 4.4 Hauptteil

- Der Hauptteil dient der Entwicklung Ihrer Argumentation und erfolgt in der Auseinandersetzung mit Primär- und Sekundärliteratur. Erläutern Sie Ihre Überlegungen an den Texten, die Sie untersuchen. Suchen Sie gezielt nach Textstellen, an denen Sie ihre Beobachtung besonders gut verdeutlichen können. Diese Textstellen sollten als Zitat verwendet werden, sodass der Leser sieht, worüber Sie reden. Es ist besser, eine lange Textstelle zu zitieren und detailgenau zu untersuchen, als viele kurze Stellen nur oberflächlich zu behandeln.
- Der Hauptteil sollte sorgsam gegliedert sein (kein Kapitel „Hauptteil“)
- Je nach Themenstellung empfehlen sich ein vorgeschalteter Theorie-Teil, vergleichende Kapitel und/oder eine Untergliederung nach Analyseaspekten.
- Keine Nacherzählung, sondern eine *Analyse* des Textes: Der Inhalt des Textes wird als bekannt vorausgesetzt und sollte an keiner Stelle in der Hausarbeit vollständig oder in längeren Auszügen wiedergegeben werden.
- Keine Nacherzählung der Biographie des Autors/der Autorin: Diese wird als bekannt vorausgesetzt und sollte (in der Regel) bei der Argumentation keine Rolle spielen.
- Hintergrundrecherche (zu historischen und kulturellen Kontexten) kann in die Analyse einfließen, sollte aber nicht dominieren: keine Nacherzählung des historischen Hintergrundes.
- Genaue Lektüre der Primärtexte im Hinblick auf Sprache, Stil(figuren), Motive, Metaphern, formale Mittel, Struktur, Figurenentwicklung, etc. („close reading“) und im Hinblick auf Vergleichstexte (Theorie oder andere literarische Texte).
- Möglichst klare argumentative Linie; systematische Darstellung, Diskussion und Lösung einer Fragestellung, immer mit Blick auf die These oder Fragestellung („roter Faden“).
- Dazu unerlässlich: Miteinfließen der Analysebefunde aus der Sekundärliteratur, darauf aufbauend Entwicklung eines eigenständigen Zugangs zum Problem.
- Zusätzlich: *Bewertung* dieser Befunde und Reflexion im Hinblick auf ihre Funktion innerhalb des übergreifenden Zusammenhangs der Arbeit.
- Weder die reine Darstellung eigener Beobachtungen noch die unkritische Rekonstruktion von Positionen anderer ist ausreichend.
- Evtl. sinnvoll: „Moderation“ des eigenen Vorgehens.

#### *Zitate sind kein Arbeitersatz*

„Vielen Studierenden fällt es schwer, sich von den Texten zu lösen, die sie gelesen haben und einen Sachverhalt in eigenen Worten auszudrücken. Sie reihen Zitat an Zitat und formulieren nur Verbindungssätze. Das Ergebnis ist ein Zitate-Patchwork – keine eigenständige Arbeit. Eine Aneinanderreihung von Zitaten ist oft Ausdruck dafür, dass der\*die Autor\*in das Thema noch nicht im Griff hat!“

## 4.5 Schluss

- Am Ende der Hausarbeit angelangt, sollte dem Leser klar sein, zu welchem Ergebnis Sie gekommen sind und an welchen Eigenschaften von welchen Textelementen sie dies begründet haben.
- sachorientiert
- Keine reine Wiederholung des bereits Gesagten („in Kapitel 1 habe ich..., in Kapitel 2 habe ich...“), sondern Weiterführung der erarbeiteten Erkenntnisse.
- abschließende Reflexion der Ergebnisse der Arbeit im Horizont des eingangs vorgestellten Arbeitsprojekts
- ebenso möglich: offener Schluss, der eine neue Frage auftauchen lässt

## 5. Formale Standards

### 5.1 Seitenformatierung

- DIN A4
- Zeilenabstand: 1,5
- Schrift: 12 pt in Times New Roman, Arial, Cambria oder einer entsprechenden (lesbaren) Schriftart
- Blocksatz, Silbentrennung
- 2,5 cm Rand auf allen Seiten (Standardeinstellung)
- Seitenzählung in arabischen Ziffern
- Fußnoten (keine Endnoten)
- korrekte Orthographie und Zeichensetzung

### 5.2 Titelblatt

- oben: Angaben zu Universität, Institut, Seminar, Semester, SeminarleiterIn
- mittig: Titel der Arbeit, Vor- und Nachname des/der VerfasserIn
- unten: Angaben zu Semesterzahl, Matrikelnummer, Fächer; Anschrift, E-Mail-Adresse

### 5.3 Inhaltsverzeichnis

- Kapitelüberschriften und dazugehörige Seitenzahlen
- Inhaltsverzeichnisse lassen sich mit Textverarbeitungsprogrammen automatisch generieren. Dadurch lassen sich Fehler vermeiden.
- Die Gliederung sollte nicht zu kleinteilig sein (z.B. *nicht* Kap. 1.1.2.3.5).
- Literaturverzeichnis und Plagiatserklärung werden zwar mit Seitenangabe aufgeführt, aber nicht nummeriert.

### 5.4 Häufige Formatierungsfehler

- Die Seitenzählung beginnt mit dem (unnummerierten) Titelblatt.
- Keine Ein-Satz-Absätze!

- Versgrenzen (auch bei Versdramen!) müssen gekennzeichnet werden (üblicherweise durch einen Zeilenumbruch oder einen Querstrich „/“).
- Ein Gedankenstrich sieht folgendermaßen – aus, so ein Binde-Strich.

## 6. Literaturrecherche

### 6.1 Primärliteratur und Sekundärliteratur

- Primärliteratur/Quellen: unmittelbarer Forschungsgegenstand der Arbeit (i.d.R. literarische Texte, aber auch, je nach Themenstellung, andere Medien und Quellen).
- Sekundärliteratur: Texte, die sich wissenschaftlich mit einem anderen Text auseinandersetzen (Achtung: Rezensionen und Lektürehilfen sind in den meisten Fällen keine sinnvolle Sekundärliteratur!).
- Theoretische Texte erarbeiten oder stellen allgemeine Theorien vor, vor deren Hintergrund eine wissenschaftliche Arbeit stattfinden kann. Sie ersetzen nicht die Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur.
- Alle verwendeten Texte sollten aus einer zitierfähigen und zitierwürdigen Quelle stammen (veröffentlicht, nachprüfbar, fehlerfrei, wissenschaftlich abgesichert).
- Achtung: Wikipedia und ähnliche Plattformen sind nicht zitierfähig!

### 6.2 Auffinden von Forschungsliteratur

- Zu jeder wissenschaftlichen Arbeit gehört eine gründliche Literaturrecherche.
- Google und OPAC der Bibliothek sind als Suchmaschinen meist ungeeignet, da sie nur einen Bruchteil der veröffentlichten Literatur erfassen.
- Erste Schritte können über Handbücher und Lexika erfolgen, aber eine systematische Literaturrecherche erfolgt über Datenbanken (z.B. *MLA* oder *BDSL*) oder das Suchportal der Uni-Bibliothek.
- Datenbanken erlauben oft den direkten Download von online verfügbaren Texten und erfassen und bewerten systematisch die veröffentlichte Literatur.
- Nach der Recherche muss das Material gesichtet und ausgewählt werden. Zentrale Fragen: Wie gut passt die Quelle zu meiner Fragestellung? Wie aktuell ist die Quelle? Ist die Quelle wissenschaftlich reliabel/zitierfähig?

*Tipps zur Literaturrecherche:*

<http://www.ub.uni-frankfurt.de/benutzung/literaturrecherche.html>

### 6.3 Umgang mit Forschungsliteratur

- Gute Hausarbeiten und Essays arbeiten mit Primärtexten, Theorie und Sekundärliteratur.
- Es ist nicht nötig – und sicherlich ist es auch nicht möglich – jeden relevanten Text zu einem Thema wahrzunehmen. Sie müssen sich jedoch eine Übersicht verschaffen, welche Fragen in der Forschung diskutiert werden, und Ihre eigenen Überlegungen vor diesem Hintergrund verorten.
- Richtwerte zur Verwendung von Forschungsliteratur:
  - Essay: mind. 3 Sekundärtexte

- Hausarbeit im Proseminar: mind. 6 Sekundärtexte, davon mind. 2 Aufsätze
- Hausarbeit im Hauptseminar: mind. 10 Sekundärtexte, davon mind. 3 Aufsätze
- Mit Forschungsliteratur sollte produktiv und kritisch umgegangen werden. Zitate nicht für sich selbst sprechen lassen, sondern immer argumentativ einbinden, paraphrasieren, bewerten...
- Achten Sie auf die Einführung, Erläuterung und kritische Diskussion von verwendeten Fachbegriffen.
- Positionen der Sekundärliteratur oder der Theorie sollten mit Wohlwollen, aber aus einer kritischen Distanz behandelt werden. Achten Sie darauf, dass theoretische Modelle dabei helfen sollen, Ihr Phänomen besser zu beschreiben und bisher unbeachtete Aspekte ans Licht zu bringen.
- Internetdokumente sind erlaubt, wenn die Informationen aus nachweislich seriösen Quellen (z.B. Homepages von Universitäten) erschließbar sind.
- Zwischen eigenen Gedanken/Formulierungen und fremden Gedanken/Formulierungen ist deutlich zu unterscheiden!

## 7. Bibliographieren

### 7.1 Fußnotenapparat / Belege

- Fußnotenapparat mit einfachem Zeilenabstand und kleinerer Punktgröße (10 pt).
- Zitate und indirekte Übernahmen (Paraphrasen etc.) aus anderen Texten müssen entweder in einem Fußnotenapparat oder durch Belege im Text (in Klammern) kenntlich gemacht werden. Zwischen diesen zwei Möglichkeiten sollte nicht wild gewechselt werden. Ausnahme bei der Fußnotenvariante: Häufig zitierte Texte (z.B. Primärliteratur) können, nach einmaligem Beleg in einer Fußnote und entsprechendem Hinweis, im Folgenden im Text (mit Klammern) zitiert werden.
- Auch Paraphrasierungen fremder Thesen müssen durch eine Fußnote (mit einem vorangestellten „vgl.“ [= vergleiche]) gekennzeichnet werden.
- *Alle* Texte, die Sie im Text zitieren oder paraphrasieren, müssen dokumentiert werden. Das gilt auch für Quellen, die Sie im Internet gefunden haben.
- Die Auswahl des Zitiersystems steht Ihnen frei; es sollte allerdings einheitlich durchgehalten werden. Ausführliche Erläuterungen zu Zitiersystemen finden Sie in fast allen Ratgebern zum wissenschaftlichen Arbeiten (s. 12. Weiterführende Literatur). Empfohlene Orientierung: z.B. *Arbeitstechniken Literaturwissenschaft* von Moennighoff und Meyer-Krentler.
- Viele Zitierstile erlauben die Abkürzung von Fußnoten, nachdem eine Quelle bereits einmal ausführlich dokumentiert worden ist. Wenn dieselbe Quelle in zwei aufeinanderfolgenden Fußnoten zitiert wird, kann durch „ebd.“ und, falls abweichend, durch die neue Seitenzahl darauf verwiesen werden (z.B. „Ebd., S. 14.“). Wird eine bereits zitierte Quelle später im Fußnotenapparat noch einmal zitiert, kann man auf diese mit einem Kurztitel verweisen (z.B. V. Nachname: Kurztitel, Seitenzahl.).
- Jede Fußnote (ebenso wie jede Angabe im Literaturverzeichnis) endet mit einem Punkt.

- Fußnoten können mit dem Textverarbeitungsprogramm automatisch eingefügt werden. Dadurch müssen nicht alle Fußnoten abgeändert werden, sollte eine gelöscht oder hinzugefügt werden.

*Tip*: Allen Studierenden der Goethe-Universität steht eine kostenfreie Version von *Citavi* zum Download zur Verfügung (<http://www.ub.uni-frankfurt.de/literaturverwaltung/citavi.html>), das bei der Verwaltung von Quellen und dem Umgang damit unterstützt. Eine ebenfalls kostenfreie Alternative stellt die Online-Version von *Endnote* dar, *Endnote basic*.

Nichtsdestotrotz lohnt es sich, sich mit mindestens einem Zitiersystem unabhängig von einem Literaturverwaltungsprogramm vertraut zu machen!

## 7.2 Hinweise zum Umgang mit Zitaten

- Zitat: wörtliche Wiedergabe aus einem anderen Text, kenntlich gemacht durch Anführungszeichen und mit Fußnote und Quellenangabe versehen.
- Paraphrase: Zusammenfassung, Umformulierung eines anderen Textes; wird nicht in Anführungszeichen gesetzt, aber mit Fußnote und Quellenangabe versehen: „Vgl.“
- Zitate werden durch Anführungszeichen markiert, entweder durch deutsche Anführungszeichen „“ oder Chevrons »«.
- Werden innerhalb des Zitats Anführungszeichen verwendet, gibt man diese durch einfache Anführungszeichen wieder: ‚ ‚ oder ><.
- Kein Mischen der Anführungszeichen, keine Ersatzformen (>>, ") oder englische Anführungszeichen im deutschen Text.
- Langzitate (ab mehr als 4 Zeilen) einrücken, kleinere Punktgröße (11 pt), einfacher Zeilenabstand.
- Zitate werden grundsätzlich buchstabengetreu wiedergegeben.
- Auslassungen werden durch [...] kenntlich gemacht.
- Aber: keine Auslassungszeichen zu Beginn oder Ende eines Zitats (z.B.: „[...] Auslassungszeichen zu Beginn oder Ende [...])“)
- Veränderungen werden mit eckigen Klammer[n] kenntlich gemacht.
- Fehler im Zitat werden nicht stillschweigend verbessert, sondern durch ein [sic] markiert oder die Änderung durch eckige Klammer[n] kenntlich gemacht.
- Zitate nur dort kursivieren, wo dies durch das Original vorgegeben ist. Jede eigene Kursivierung innerhalb von Zitaten muss als solche ausdrücklich gekennzeichnet werden (z.B.: [eigene Hervorhebung] oder [Hervorhebung von X.Y.]
- Zitate sollen grammatisch in den Satzfluss passen, dürfen aber nicht so angepasst werden, dass sich ihr Sinn verändert.
- Zitieren, wenn möglich, nach dem Originaltext (Deutsch, Englisch, Französisch) und nach einer Originalquelle.
- Zitieren von Zitaten aus anderen Texten nur in Ausnahmefällen (Markierung durch: „zit. nach“).

## 7.3 Literaturverzeichnis / Bibliographie

- alphabetische Auflistung *aller* Texte und Quellen, die in der Arbeit verwendet (d.h. zitiert oder erwähnt) wurden; *keine* Nennung von Titeln, die lediglich eingesehen wurden!

- Sortierung (soweit sinnvoll) nach Quellen und Forschungsliteratur
- Wahl des Zitierstils steht frei. Empfohlene Orientierung: z.B. *Arbeitstechniken Literaturwissenschaft* von Moennighoff und Meyer-Krentler.

## 8. Stil und Sprache

- Adressat: ein/e unbekannte/r, aber informierte/r LeserIn
- Wissenschaftsadäquates Niveau: Der wissenschaftliche Text unterscheidet sich von einem mündlichen Gespräch und von einer E-Mail an Freunde. Es ist jedoch nicht nötig, plötzlich eine weihevoll oder vermeintlich gebildet klingende Sprache zu verwenden. Vermeiden Sie auch Worthülsen, die nach Wikipedia-Artikeln klingen („Adalbert Stifter war der große Meister des literarischen Biedermeier“).
- Sachliche Distanz
- Klare und präzise Formulierungen ohne unnötige Ausschmückung und Ausschweifung
- Achten Sie auf einen klaren und verständlichen Ausdruck und auf eine kohärente Argumentation.
- Überfrachten Sie Ihre Sätze nicht. Wenn unterschiedliche Positionen oder verschiedene Aspekte eines Problems erörtert werden, dann sollten diese Punkte in verschiedenen Sätzen behandelt werden, nicht in einem halbseitigen Schachtelsatz.
- Bevor eine Behauptung bestritten wird, muss sie zunächst hinreichend erklärt werden. Dafür ist ein Halbsatz nicht ausreichend.
- Korrekte Verwendung von Fachbegriffen
- Fehlerfreie Orthographie und Grammatik → Korrektur lesen! „Eingebaute“ Rechtschreibprüfung reicht nicht aus! Hier helfen der Duden, mehrfache Korrekturdurchgänge, lautes Vorlesen und Zweitleser. Je fehlerhafter die Rechtschreibung und Zeichensetzung sind, desto weniger Aufmerksamkeit bleibt dem Leser für Ihre Argumentation.
- Schreiben Sie Ihre Sätze aus. Natürlich ist es möglich, Listen, Karten, Tabellen, Zeichnungen, Diagramme o.ä. in der Hausarbeit zu verwenden. Im Fließtext werden die Sätze jedoch ausformuliert.
- Strukturieren Sie den Text durch Absätze. Absätze bilden Sinneinheiten und helfen, die einzelnen Schritte der Darstellung oder Argumentation zu gliedern und dem Text Struktur zu verleihen.
- Der beste Weg, um sich einen Überblick über wissenschaftlichen Stil und Formatierungsmöglichkeiten zu verschaffen, ist die Lektüre literaturwissenschaftlicher Texte. Achten Sie beim Lesen von Sekundärliteratur nicht nur darauf, worüber die AutorInnen schreiben, sondern auch darauf, wie sie das tun. Nicht alles ist nachahmungswürdig, aber Sie lernen dabei die Bandbreite an Möglichkeiten und die Konventionen des Faches kennen.

## 9. Zeitlicher Ablauf und Zeitmanagement

### 9.1 Zeitlicher Ablauf

- eigene Recherche- und Lektürearbeiten

- notwendig: Absprache des Themas
- fakultativ: grobe Gliederung via Mail mit kurzer Beschreibung des Arbeitsprojekts
- fakultativ: weitere Besprechung, falls sich im Laufe der Beschäftigung mit der Arbeit Probleme ergeben

## 9.2 Zeitmanagement

- Lektüre und Recherche erfordern mindestens ebenso viel Zeit wie das Schreiben der Hausarbeit selbst → planen Sie Lese- und Schreibphasen genau
- Planen Sie Zeit für das Überarbeiten und Korrekturlesen ein.
- Suchen Sie sich jemanden, der Ihre Arbeit Korrektur liest. Besonders Tippfehler entziehen sich nach einiger Zeit dem eigenen Blick!

## 10. Anmeldung und Abgabe

- Die Termine zu Anmeldung und Rücktritt und zur Abgabe Ihrer Arbeiten entnehmen Sie bitte den Angaben Ihrer DozentInnen und/oder der Homepage der PhilProm.
- Modulprüfungen müssen beim Prüfungsamt fristgerecht angemeldet werden.
- Modulprüfungen müssen fristgerecht abgegeben werden. Ausnahmen sind nur in begründeten Einzelfällen möglich.
- Die Arbeiten sind in computerschriftlicher Form auszuarbeiten.
- Die Abgabe erfolgt elektronisch per E-Mail *und* in ausgedruckter Form (persönlich oder über das Geschäftszimmer des Instituts).

*Link zur Anmeldung:*

[http://www.philprom.de/studium/faecher/allgemeine\\_vergleichende\\_literaturwissenschaft/allgemeine\\_vergleichende\\_literaturwissenschaft\\_bachelor\\_hauptfach/termine.php](http://www.philprom.de/studium/faecher/allgemeine_vergleichende_literaturwissenschaft/allgemeine_vergleichende_literaturwissenschaft_bachelor_hauptfach/termine.php)

## 11. Weiterführende Stellen

*Schreibzentrum*

Schreibberatung, Workshops, Schreibtraining, SchreibtutorInnen

<http://www.starkerstart.uni-frankfurt.de/43403430/Schreibzentrum>

*Frankfurter Schlüsselkompetenztraining*

Workshops zu grundlegenden Studientechniken

[http://www.starkerstart.uni-frankfurt.de/45043283/schluesselkompetenzen?legacy\\_request=1](http://www.starkerstart.uni-frankfurt.de/45043283/schluesselkompetenzen?legacy_request=1)

## 12. Weiterführende Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten

*Einführungen in die Analyse literarischer Texte:*

Burdorf, Dieter: Einführung in die Gedichtanalyse. Stuttgart: Metzler 2015.

Martinez, Matías u. Michael Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie. München: C.H. Beck 2016.

Schößler, Franziska: Einführung in die Dramenanalyse. Stuttgart: Metzler 2017.

*Zur Form wissenschaftlicher Hausarbeiten:*

Moennighoff, Burkhard u. Eckhardt Meyer-Krentler: Arbeitstechniken Literaturwissenschaft. München: Fink 2003.

Weitere Ratgeber zum wissenschaftlichen Arbeiten:

Eco, Umberto: Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Heidelberg: Müller 2007.

Franck, Norbert u. Joachim Stary: Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung. Paderborn: Schöningh 2011.

Göttert, Karl-Heinz: Kleine Schreibschule für Studierende. München: Fink 1999.

Kornmeier, Martin: Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht. Für Bachelor, Master und Dissertation. Bern: Haupt 2013.

Kruse, Otto: Lesen und Schreiben. Der richtige Umgang mit Texten im Studium. Konstanz: UVK 2015.

Narr, Wolf Dieter u. Joachim Stary (Hrsg.): Lust und Last des wissenschaftlichen Schreibens. Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer geben Studierenden Tips. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2000.

Niedermaier, Klaus: Recherchieren und Dokumentieren. Der richtige Umgang mit Literatur im Studium. Konstanz: UVK 2010.

Standop, Ewald: Die Form der wissenschaftlichen Arbeit. Wiesbaden: Quelle & Meyer 2002.

Voss, Rüdiger: Wissenschaftliches Arbeiten leicht verständlich. München: UVK Lucius 2011.